

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 3 (1947)
Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

W. S., O. „Innenpolitisch“ oder „innerpolitisch“? „Außenpolitisch“ oder „außenpolitisch“? Sie haben recht, wenn Sie das erste vorziehen; denn es gibt ja, wenigstens vorläufig, auch nur eine Innen- und keine Innenpolitik, nur eine Außen- und keine Außenpolitik, und die Eigenschaftswörter gehören doch zu diesen Hauptwörtern. „Außer“ als Bestimmungswort zusammengesetzter Eigenschaftswörter bedeutet immer (mit der einzigen Ausnahme von „außerhalb“): außerhalb des Zustandes, den das einfache Eigenschaftswort bezeichnet, so in: außergewöhnlich, -ordentlich, -eherlich, -europäisch; „außen“ dagegen bezeichnet den Ort, wo etwas ist oder geschieht (Außenhandel, -seite, -politik, -welt). Außenamtlich handelt ein Bundesrat, wenn er jazt, außenamtlich, wenn er einen Gesandten empfängt. Außenamtlich ist ein Bahnbeamter beschäftigt, wenn er fischt, außendienstlich, wenn er einen Zug abfertigt. Der Beitritt der Schweiz zu den Vereinten Nationen ist eine außenpolitische Angelegenheit, der Gebrauch überflüssiger Fremdwörter eine außenpolitische, d. h. er hat mit Politik gar nichts zu tun, obwohl viele Landsleute meinen, wir seien das unsren welschen Brüdern schuldig, und daraus eine innenpolitische Sache machen. Der Außenminister besorgt die Außenpolitik; sonst hieße er Außenminister. Entsprechend der Innenminister. Wenn man nun heute daneben häufig von „außer-“ und „innerpolitischen“

Dingen hört, so ist das immerhin verzeihlich; denn Außenpolitik heißt, mit einem Eigenschaftswort ausgedrückt, die äußere Politik, und der Innenminister besorgt die innere. Das einfache Eigenschaftswort hat also die Form mit -x, und daß dieses -x in das Bestimmungswort des zusammengesetzten Eigenschaftswortes eindringt, ist einigermaßen begreiflich, namentlich bei „innerpolitisch“. Wenn das aber richtig wäre, müßte das Gegenstück dann eigentlich heißen „äußer-“ und nicht „außenpolitisch“, und diese „Außenpolitik“ wäre Sache des „Außenministers“, und so sagt man doch (noch!) nicht. Duden kennt denn auch nur „außenpolitisch“, aber merkwürdigerweise neben „innenpolitisch“ auch „innerpolitisch“, und so ist es wohl zu „außenpolitisch“, diesem Wechselsbalg von „außen“ und „außer“ gekommen. Sie haben recht, wenn Sie sich dagegen wehren; es lohnt sich aber nicht, sich dafür den Schädel einschlagen zu lassen. Wenn es sich wirklich im Sprachgebrauch festgesetzt haben sollte, ist das noch keine „Entwicklung“, wie Ihr Gegner sagt, im Sinne eines Fortschritts; Ihr eigener Ausdruck „Entartung“ ist aber auch etwas zu stark; es handelt sich ja nur um eine kleine logische Nachlässigkeit. Daß sie von den einfachen Eigenschaftswörtern in die zusammengesetzten übergegriffen hat, ist am Ende noch begreiflich; dagegen ist doch noch nicht zu fürchten, daß sie auch auf die mit Politik, Minister und Ministerium zu-

sammengesetzten Hauptwörter übergreifen werden; dieser Weg wäre weiter.

Gewiß können Sie in K. Führers „Rechtschreibung“ die „Ausstände“ im Sinne der „Außenstände“ anführen. „Stand“ für sich bedeutet ursprünglich und heute noch vorzugsweise die Handlung des Stehens (Stand des Wassers, Abstand, Aufstand), ist dann aber auch übertragen worden auf das, was steht, so in „Vorstand“ (wer vorsteht), „Rückstand“ (was zurücksteht), „Umstand“ (was um einen Mittelpunkt steht) usw.; warum sollte man also Gelder, die ausstehen, nicht „Ausstände“ nennen dürfen? Das Wort kommt allerdings in diesem Sinne fast nur in der Mehrzahl vor. Übrigens hat es auch Duden, aber ohne Bedeutungsangabe, wohl weil er sie nicht für nötig hält, während ihm bei „Außenstände“ eine Erklärung nötig scheint, vielleicht weil es seltener ist. Geradezu falsch ist auch dieses nicht; wir haben ja auch den Außendienst, den Außenhandel, die Außenpolitik und allerlei Außenliegendes. Aber neben den „Ausständen“ sind die „Außenstände“ nicht nötig, nur von etwas unnötiger Umständlichkeit. Auch der „Sprach-Brockhaus“ erwähnt die „Ausstände“ mit der Erklärung „Geldforderungen“, ebenso Pauls Wörterbuch, so ziemlich die beste Quelle: „ausstehendes Geld, wofür auch Außenstände“.

Mancher Leser mag denken: Da streiten sich die Leut' herum... Es soll doch jeder schreiben, wie er will! Wir sind doch „freie Schweizer“! — Das wäre in diesen Fällen kein Unglück, aber es möchte es doch jeder

recht machen, und man sieht es den Wörtern nicht immer an, wo zweierlei recht sein kann und wo nur eines, und das beunruhigt die Gemüter und führt, wie Sie sagen, oft zu hitzigen Auseinandersetzungen. Darum sind feste Regeln der Regellosigkeit vorzuziehen, außen- und innenpolitisch.

Kann eine Schippe, eine Eisbahn fahrbar sein oder nur befahrbar? Das zweite ist unbestritten richtig, das erste muß man gelten lassen. Gewiß ist „fahren“ ursprünglich nichtzielend, aber es ist längst zielend geworden, und da man Schlitten, Schlittschuh, Ski und Karussell fahren kann, aber auch Menschen, Wagen (Autos!), Schiffe, Sand und Steine, bei Wettrennen sogar „eine gute Zeit“, so muß man auch erlauben, eine Straße, eine Brücke oder sonst eine Strecke zu fahren, und wenn sie gefahren werden kann, ist sie eben fahrbar; denn die meisten Eigenschaftswörter auf -bar sagen, daß die Handlung des Zeitworts ausgeführt werden könne. Bei Schiller lesen wir: „Doch heftig wogte der See und war nicht fahrbar.“

Ob man sagen dürfe: „Einer um der andere ging hinweg“? — Ganz unmöglich! Gewiß: wie der eine ging, als Satzgegenstand, ging auch der andere; es wird von ihm dasselbe ausgesagt; er ist für uns eigentlich auch Satzgegenstand; hat er nicht ebenfalls Anspruch, uns im Werfall vorgestellt zu werden? — Nein, so weit sind wir zum Glück noch nicht. So ähnlich dieses „um“ in Bedeutung und Klang dem Bindewort „und“ ist, ist es eben doch immer noch ein Vorwort, das ausnahmslos den Wenfall verlangt; also kann nur „einer um den andern“ weg-

gehen. Sonst müßte man ja auch sagen können: „Man sah einer um der andere weggehen“ und „Einer nach der andere ging weg.“ Der Fehler wird aus der Mundart stammen, verrät aber ein ungepflegtes Sprachgefühl; er stammt sicher nicht von Ihnen, und Sie wollten gewiß nur die Bestätigung, daß es ein Fehler war.

A. H., R. Das schöne deutsche Wort Quackälber ist im 16. Jahrhundert aus dem Niederländischen herausgekommen (der älteste deutsche Beleg steht bei Fischart 1570), allwo kwaken wie das deutsche quaken den Gesang der Frösche bezeichnet und kwakken

dann auch soviel heißt wie schwäzen, prahlen. Niederländisch zalf ist die Salbe, Salber der Salbenkrämer oder der Arzt. Der Quacksalber ist also der prahlerische Salbenkrämer oder Arzt, ganz kurz: der Prahlarzt. Auch die Engländer haben das Wort: quacksalver oder quackdoctor, auch verkürzt zu quack, in derselben Bedeutung, dann auch allgemeiner für den Marktschreier, Pfuscher, Schwindler. Es kommt auch im Dänischen vor (kvaksalver) und im Schwedischen (qvack-salvare). Das ursprünglich niederländische Wort scheint sich also ziemlich allgemein bewährt zu haben.

Jur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 7. Aufgabe

Aus den Verhandlungen eines Gemeinderates wird uns also berichtet:

„Gestützt auf einen Antrag des Mietamtes beschließt der Gemeinderat, den Regierungsrat des Kantons Zürich zu ersuchen, die Gemeinde zu ermächtigen, den ordentlichen Umzugstermin vom 1. Oktober 1946 in einzelnen Fällen um längstens 6 Monate aufzuschieben.“

Niemand wird den Satz mit den drei Nennformen mit „zu“ schön finden. Er klingt schon häßlich; es wirkt auch langweilig und blöde, daß die drei Tätigkeiten mit dem billigsten sprachlichen Mittel aneinander gehängt werden. Der Satz ist nicht einmal sehr klar; denn wer ihn zum erstenmal gelesen hat, dem wirbeln

Mietamt, Gemeinde- und Regierungsrat durcheinander, und er fragt sich: Wer beantragt? Wer beschließt? Wer ersucht? Wer ermächtigt? Wer schreibt auf? — Wie machen wir das besser? Vor allem müssen wir sehen, wie wir eine, womöglich zwei der „Zu-formen“ wegbringen. Ein gutes Mittel ist in solchen Fällen die Auflösung in zwei Sätze; der Amtsstil leidet ja im allgemeinen an großer „Einsatzbereitschaft“. So haben auch zwei Teilnehmer die Aufgabe gelöst. Beide widmen den ersten Satz dem Antrag des Mietamtes an den Gemeinderat; beim einen lautet dieser Antrag einfach: „den Termin aufzuschieben“, beim andern etwas umständlicher: „es sei der Termin aufzuschieben“. Der zweite Satz gilt dann dem Gesuch des Gemeinderates an den Regierungsrat,